

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Kreuzer „Warrior“ in der Adria auf eine Mine gestoßen und gesunken, und schließlich, daß der Kreuzer „Gloucester“ verloren gegangen sei, weil er von dem englischen Kreuzer „Blackprince“ für die „Breslau“ gehalten und so durch ein

Schiff der eigenen Flotte zum Sinken gebracht wurde. Alle diese Meldungen sind bisher amtlich weder bestätigt noch widerrufen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Illustrierte Kriegsberichte.

Die österreichisch-ungarischen Mörserbatterien.

(Hierzu die Bilder Seite 42 und 43.)

Deutschland und Österreich-Ungarn haben ganz unabhängig voneinander Geschütze gebaut, denen selbst die modernsten Festungsbauten nicht mehr standhalten können. Deutschland baute den 42-cm-Mörser, ein für die Beförderung auf Eisenbahnen eingerichtetes Geschütz. Auf den Kriegsschauplätzen, mit denen voraussichtlich Österreich-Ungarn zu rechnen hatte, ist aber das Eisenbahnnetz sehr schütter, und die für einen Angriff in Betracht kommenden Festungen liegen meist weit im Feindesland, so daß man Angriffsgeschütze bauen mußte, die auf jeder Straße fortbewegt werden können. Man entschloß sich deshalb zum Motorzug.

Naturgemäß war das Höchstgewicht der einzelnen für den Mörserzug bestimmten Fahrzeuglast von vornherein beschränkt. Auf Grund der Untersuchungen ergab sich, daß ein Rohr von 30,5 Zentimeter den größten Durchmesser darstellt, der für die gegebenen Bedingungen in Betracht kommen konnte, und so entstand der 30,5-cm-Mörser der österreichisch-ungarischen Heeresverwaltung, der von den Stodawerken in Bilzen gebaut wird; wir haben über ihn schon Bd. I Seite 201 berichtet. Um ein der Wirkung weiterer Rohre gleichwertiges Geschütz zu erhalten, mußte die geringere Rohrweite durch Steigerung des Geschößgewichtes, der Anfangsgeschwindigkeit und damit der Wurfhöhe wettgemacht werden. So wurde die zum Durchschießen der stärksten Betonwände erforderliche Durchschlagskraft erzielt.

Der 30,5-cm-Mörser verfeuert Bomben im Gewicht von 385 Kilogramm und wird durch einen Motorwagen von 100 Pferdestärken auf drei Anhängewagen bewegt. Diese Anhängewagen sind entsprechend der zu bewegenden Last gebaut und für die Beförderung des Rohres sowie der Lafette beziehungsweise der Bettung eingerichtet. Der sinnreiche Bau des Mörsers ermöglicht eine rasche Aufstellung des Geschützes; es kann in 40–50 Minuten nach seiner Ankunft schußbereit sein. Daher ist auch eine schnelle Entfernung möglich, so daß das Geschütz einen Stellungenwechsel mit Leichtigkeit durchführen kann. Im Notfall kann selbst ohne Bettung, also auch auf dem Straßenkörper,

geschossen werden. Der 30,5-cm-Mörser findet wegen seiner geringen Größe überall leicht Deckung und stellt daher ein für den Feind sehr schwer auffindbares und zu bekämpfendes Ziel dar.

Ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Motorbatterien kann man sich aus folgendem Berichte machen: Unmittelbar nach der Ausladung setzten sich am 20. August 1914 zwei österreichisch-ungarische 30,5-cm-Motorbatterien in Marsch, bewältigten am ersten Tage 30 Kilometer, am zweiten 20 und eröffneten am dritten Tage das Feuer gegen die Nordforts von Namur. Nach dreitägiger Tätigkeit fällt Namur! Hierauf folgt eine weitere Fahrt von 60 Kilometern, die in drei Tagen beendet ist, und am 29. August beginnt die Tätigkeit vor Maubeuge, die bis zu dessen Fall am 8. September andauert. Hierbei wurden vor beiden festesten Plätzen verhältnismäßig sehr wenige Schüsse verfeuert.

Die Kirche von Liederfingen und das Bahnwärterhaus bei Conthil.

(Hierzu die Bilder der nebenstehenden Seite.)

Zwei heiß umstrittene Punkte aus der Schlacht in Lothringen vom August 1914. Die Kirche von Liederfingen war von den Franzosen als Beobachtungsposten eingerichtet; im oberen Stockwerk des Turmes war ein Maschinengewehr untergebracht. Unsere Abbildung gibt einen starken Eindruck von der gewaltigen Wirkung unserer Granaten, die den Offiziersposten vom Turm herunterholten und das Maschinengewehr zum Schweigen brachten. Eine ganze Reihe Lothringer Kirchen haben das gleiche Schicksal erlebt wie die von Liederfingen. Sie mußten, ob sich schon die deutschen Batteriechefs aus Pietät anfänglich dagegen sträubten, unter Feuer genommen werden, da die feindlichen Truppen sie mit Vorliebe zu strategischen Zwecken ausnutzten. Selbstverständlich ging gleich nach der Beschießung das Geschrei über „die deutsche Barbarei“ in den französischen Blättern los. Man kennt ja Text und Melodie aus den Klage Liedern, die um die Kathedrale von Reims in die Welt gingen. Im neutralen Ausland sollte gegen Deutschland und die deutsche Kriegführung dadurch Stimmung gemacht werden. Die Tatfachen



Zurückkehrende Flüchtlinge auf der Straße nach Neu-Sandec.

Kilphot G. m. b. H., Wien.